

Gewinnspiel
auf S. 27



*Alles,
was das Leben
bunter und schöner macht*



Ausgabe August 2021



Liebe Leserinnen und Leser,

die Pläne waren gemacht und wir als Verein freuten uns bereits, uns ganz offiziell im Stadtviertel unserer zukünftigen Heimat vorstellen zu können. Leider kommt es manchmal anders und unser Fest muss ausfallen. Aber wie sagt man schön: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Und vielleicht können wir statt eines Sommerfestes ein Herbstfest planen. Ihr werdet es erfahren!

Auch im Juli hat Corona uns einen Strich durch die Rechnung, sprich unsere Veranstaltungen, gemacht. Die Anmeldungen für unseren Konzert-Ausflug in den Garten Picker waren zahlreich. Viele von euch freuten sich auch einen gemütlichen Abend in schöner Umgebung. Kurzfristig wurde dann der Konzertabend abgesagt.

Umso mehr freuten wir uns über den Besuch im Park Gut Heidefeld. Mehr dazu auf Seite 5.

Da im August viele von euch in Urlaub sind, haben wir außer unserem Frühstück am 08.08.2021 nichts weiter geplant. Sollte sich kurzfristig noch etwas ergeben, findet ihr Informationen dazu auf unserer Homepage.

Und solltet ihr Langeweile haben, erinnern wir auch gerne noch mal an unser Rätsel auf Seite 27.

Wir wünschen euch einen guten Monat, viel Sonne und – falls ihr auch in Urlaub seid – gute Erholung!

Angelika Körber

für das Redaktionsteam

In dieser Ausgabe

Zum Einstieg	4
Park Gut Heidefeld	5
Pilgern, Teil 3	9
Hindu-Tempelfest in Hamm	14
Singen ist Leben	17
Die Hanse	22
Was – Wann – Wo	26
Eine kleine Pause	27
Kontakt	28





*Ich wünsche, dass dein Glück
sich jeden Tag erneue,
dass eine gute Tat
dich jede Stunde erfreue!
Und wenn nicht eine Tat,
so doch ein gutes Wort,
das selbst im Guten wirkt,
zu guten Taten fort.
Und wenn kein Wort,
doch ein Gedanke
schön und wahr,
der dir die Seele mach
und rings die Schöpfung klar.*

*(Friedrich Rückert, 1838)



Besuch im Park Gut Heidesfeld

Ach, war das mal wieder schön! In der Gruppe in freier Natur einen schönen Spaziergang machen – es ist gefühlt eine Ewigkeit her, dass das möglich war.

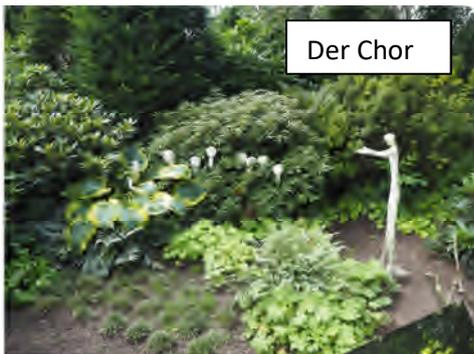
Und wie es sich gehört, wenn Engel reisen, strahlte der Himmel in seinem Blau mit der Sonne um die Wette – und das trotz der angekündigten schweren Regenschauer und Gewitter.



Wir sind natürlich nicht nur einfach losgelaufen, wir hatten eine sehr nette Parkführerin in unserem Alter, die sich mit der Geschichte der Gebäude und den Anfängen des Parks sehr gut auskannte und uns im Laufe unseres Rundgangs immer wieder auf Besonderheiten aufmerksam

machte. Man merkte ihr an, dass ihr die ehrenamtliche Aufgabe nicht nur Spaß machte, sondern ihr der Park auch sehr am Herzen lag. Was uns besonders freute, war, sie passte sich unserer Geschwindigkeit an, ging auf alle Fragen ein und ließ uns auch den Park allein erkunden, wobei sie gerne auch Einzelgespräche führte. Ich kann wohl sagen, dass wir mit dieser Führung sehr zufrieden waren.

Der Park ist wunderschön angelegt und wartet hier und da mit kleinen Kunstwerken einheimischer Künstler auf. Okay, man kann geteilter Meinung sein, ob das Kunst ist oder eher weg kann, aber allein die Tatsache, dass der Eigentümer dieses Parks jungen Künstlern eine Chance gibt, ihre Werke auszustellen, ist eine gute Sache. Und manche Kunstwerke sind wirklich als solche zu bezeichnen.



Die Farben- und Blütenpracht lässt einem manchmal den Atem stocken. Wie wir erfahren haben, ist dieser Garten das ganze Jahr über und in jeder Jahreszeit, wenn nicht mit Blüten, dann mit bunten Blättern eine Augenweide.



Und zwischendurch gab es

allerlei Getier – künstliches und echtes.



Das anschließende Kaffeetrinken stellte sich dann leider als Kontrastprogramm dar. Sollte jemand Lust haben, diesen wirklich sehenswerten Park zu besuchen, können wir eine Führung sehr empfehlen, nicht aber die angebotene Kaffeetafel. Das Personal war völlig überfordert und dazu überaus unfreundlich und unhöflich. Preis-Leistungs-Verhältnis gleich Null.

Text und Fotos: Angelika Körber



Pilgern



*Die Seele laufen lassen – Beten mit den Füßen –
Der Weg in die Stille
Teil 3: Ein Pilgertag*

Wer sich allein oder mit mehreren privat auf den Weg machen möchte, sollte auf jeden Fall die Route und die zur Verfügung stehende Zeit gut aufeinander abstimmen. Pilgern und Zeitdruck vertragen sich nicht. Es ist ratsam, Zeit für Unvorhergesehenes einzuplanen. Schenken Sie Körper und Seele Zeit zum Durchatmen.

Neben der notwendigen Organisation von Wegstrecke, Zeitplan, Wanderausrüstung, Anfahrt und Routenführer nehmen Sie sich am Abend vorher Zeit, sich mental einzustimmen. Dazu macht der Psychologe Bruno Kunz auf seiner Website (<http://www.sinnwaerts.ch>) Vorschläge, die er die zehn Gebote fürs Pilgern nennt:

1. Geh

Es gibt fürs Pilgern kein besseres Fortbewegungsmittel als das Gehen. Gehen! Darum geht es.



2. Geh langsam

Setz dich nicht unter unnötigen sportlichen Leistungsdruck. Du kommst immer nur bei dir selbst an.

3. Geh leicht

Reduziere dein Gepäck auf das Nötigste. Es ist ein gutes Gefühl mit wenig auszukommen.

4. Geh einfach

Einfachheit begünstigt spirituelle Erfahrungen. Sie ist sogar Voraussetzung dafür.

5. Geh allein

Du kannst besser in dich gehen und offener auf andere(s) zugehen.

6. Geh dankbar

Alles - auch das Mühsame - hat seinen tieferen Sinn. Vielleicht erkennst du diesen erst später.

7. Geh lange

In der Kürze wirst du nichts kapiieren. Erst wenn du länger unterwegs bist, wirst du dem Geheimnis des Weges auf die Spur kommen.

8. Geh achtsam

Wenn du bewusst gehst, lernst du den Weg so anzunehmen, wie er ist. Dies zu begreifen, ist ein wichtiger Lernprozess und braucht seine Zeit.

9. Geh weiter

Auch wenn Krisen dich an deinem wunden Punkt treffen, geh weiter. Vertraue darauf: Es geht, wenn man geht.

Und zum Schluss

10. Geh mit Gott

Es pilgert sich leichter, wenn du im Namen Gottes gehst. Wenn Gott für dich weit weg oder inexistent ist, könnte dir das Gehen helfen, das Göttliche in dir (wieder) zu entdecken.



Wie kann die Struktur eines Pilgertages aussehen? Dazu möchte ich Ihnen einen meiner Pilgertage (14 km Rundweg) aus dem vergangenen Herbst schildern. Dabei ging es mir um das Loslassen.

- Ich stehe früh auf, genieße das Frühstück, packe meinen Rucksack und fahre zum Ausgangspunkt/Wanderparkplatz meines Rundweges.
- Vor dem Aufbruch setze ich einen bewussten Anfang mit der Geschichte „Der Wanderer“ von Nossrat Peseschkian :

Der Wanderer

Ein Wanderer schleppte sich mühselig auf einer scheinbar unendlichen staubigen Straße dahin. Er war über und über mit Säcken und Lasten behangen. Ein schwerer Sandsack hing an seinem Rücken, um seinen Körper hatte er einen dicken Wasserschlauch geschlungen. In der rechten Hand schleppte er einen schweren Stein, in der linken hielt er einen Geröllbrocken. Um seinen Hals baumelte an einem dicken Strick ein alter Mühlstein. Um seine Fußgelenke waren rostige Ketten geschlungen, an denen er schwere Gewichte durch den Staub schleifte. Auf dem Kopf balancierte er einen halbfaulen Kürbis. Bei jedem seiner Schritte klirrten die Ketten, ächzend und stöhnend schleppte er sich voran, wobei er über sein hartes Schicksal klagte und die Müdigkeit, unter der er ständig litt. Auf seinem Weg begegnete ihm in der glühenden Mittagshitze ein Bauer, der ihn fragte „Oh, müder Wanderer, warum belastet du dich mit diesem Felsbrocken?“ „Ja, du hast Recht, das habe ich noch gar nicht bemerkt“, antwortete der Wanderer. Er warf den Steinbrocken weit von sich und fühlte sich gleich viel leichter. Nach einer Weile begegnete er einem anderen Bauern, der ihn





fragte „Sag, müder Wanderer, warum plagst du dich so sehr mit diesem halbfaulen schweren Kürbis ab und diesen schweren Eisenketten, die du hinter dir herziehst?“ Der Wanderer antwortete: „Ich bin so froh, dass du mich darauf aufmerksam machst. Ich habe bisher gar nicht bemerkt, was ich mir damit antue“ sagte er und schüttelte die Ketten ab, zerschmetterte den Kürbis im Straßengraben. Und gleich fühlte er sich leichter. Doch schon nach kurzer Zeit begann sein Leiden von neuem. Da kam ein Bauer gerade vom Feld und betrachtete den Wanderer erstaunt. „Oh, guter Mann, du trägst ja Sand im Rucksack. Was du dort vorn in der Ferne siehst ist Sand, nichts als Sand - mehr als du jemals tragen konntest. Und dann dein Wasserschlauch? Als wolltest du die Wüste Kawir durchqueren! Dabei fließt doch genau neben dir ein klarer Fluss, der deinen Weg noch lange begleiten wird.“ „Danke dir, Bauer, jetzt merke ich, was ich mit mir herumgeschleppt habe.“ Mit diesen Worten riss der Wanderer den Wasserschlauch auf, dessen brackiges Wasser sofort im Boden versank und füllte mit dem Sand aus seinem Rucksack ein Schlagloch in der Straße. Sinnend stand er da und schaute auf die untergehende Sonne. Die letzten Sonnenstrahlen schickten ihm die Erleuchtung. Er blickte an sich herab und sah den schweren Mühlstein an seinem Hals. Da bemerkte er, dass es der Stein war, der ihn so nach unten zog. Er band ihn los und warf ihn so weit er nur konnte. Befreit von all seinen Lasten schritt er leichten Fußes durch die Abendkühle, um eine Herberge zu finden.

(Aus "Der Kaufmann und der Papagei" von Nossrat Peseschkian)

- Als Symbol meiner „Last“ (Sorge, Angst, Beschwerde) suche ich mir einen kleinen Stein und mache mich auf den Weg.



- Mit dem Stein gehe ich schweigend meinen Weg. Was belastet mich zurzeit? Was möchte, sollte oder müsste ich loslassen? An einem geeigneten Ort – einem Feldkreuz, einer Bank, einer Kapelle, einem Brunnen – lege ich meinen „Problemstein“ ab. Ich lasse los, atme durch, danke und genieße die Pause.
- Bevor ich meinen Weg weiter fortsetze, verabschiede ich mich von meinem „Problemstein“ und lasse das Losgelassene zurück.
- Auf meinem weiteren Weg des Tages, achte ich nun auf das Neue, das mir begegnet. Auf die neue Beschaffenheit des Weges, auf das, was am Rande des Weges wächst, blüht oder darniederliegt. Ich nehme aufmerksam Bäume, Landschaften, Farben, Wegzeichen, Häuser u. a. wahr. Ich halte mehrfach an, entdecke und gehe weiter.
- Am Ziel des Pilgertages – am Anfang des Rundweges – angekommen, halte ich inne:

*Ich bin angekommen,
ich bin zu Hause
im Hier und Jetzt*

(Impuls von Thich Nhat Hanh)

- Ich werde still, blicke auf den Tag zurück und beende den Weg mit einem Dank oder auch mit einer Bitte.

Dieser geschilderte Pilgertag soll nur ein Beispiel sein. Natürlich gibt es noch viele



andere Gestaltungsmöglichkeiten zu verschiedenen Themen. Es ist auch durchaus in Ordnung, wenn Sie einfach einmal losgehen und Ihren Gedanken freien Lauf lassen. Dabei kann das Schreiben eines Pilgertagebuches sinnvoll sein. Sich etwas „von der Seele schreiben“ und Erfahrungen in Worte fassen, das allein hat befreiende und ermutigende Wirkung.

Text: Hildegard Fein

Der Sri-Kamadchi-Ampal-Tempel in Hamm und das Tempelfest

Man kann sich kaum vorstellen, dass sich ausgerechnet in einer verschlafenen Stadt wie Hamm der größte Dravida-Tempel Europas befindet! Der imposante Tempelbau mit dem 17 m hohen eindrucksvollen Portal des Gopuram (Tempelturm) wurde 2002 fertiggestellt. Seither ist er Ziel der rund 45 000 in Deutschland lebenden Anhänger des hinduistischen Glaubens.



Von Ende Juni bis Mitte Juli feiert die Hamm ihr jährliches Tempelfest zu Ehren der „Göttin mit den Augen der Liebe“. Der Name Kamakshi bedeutet „die, die Wünsche von den Augen abliest“. Jeden Tag während des Tempelfestes findet eine Prozession statt, bei der eine Statue der Göttin Kamakshi umhergeführt wird. Sie segnet dabei die Stadt und die



hinduistische Gemeinde in Hamm zu Ehren der „Göttin mit den Augen der Liebe“. Der Name Kamakshi bedeutet „die, die Wünsche von den Augen abliest“. Jeden Tag während des Tempelfestes findet eine Prozession statt, bei der eine Statue der Göttin Kamakshi umhergeführt wird. Sie segnet dabei die Stadt und die



Im Verlauf dieses tagelangen Festes gibt es besondere Rituale, z. B. das „Vettai Thiruvila“, bei dem durch die Verehrung der Göttin Böses vernichtet und Gutes bewahrt werden soll.

Ein weiteres Highlight ist der Umzug mit höheren Aufbauten, das „Sapparam“, auf dem die Göttin sitzt und verehrt wird.

Der große Umzug mit dem heiligen Wagen „Theer“ ist ebenfalls ein wichtiges Ereignis. Vor Beginn werden Kokosnüsse zerschlagen und als Opfer dargebracht. Die Göttin wird anschließend auf ihrem Wagen sitzend um den Tempel gezogen und mit Blumen und Feuerritualen verehrt.

Beim Kanalfest „Theertham“ wird Kamakshi mehrere Stunden auf einem kleinen geschmückten Wagen zum Hamm-Datteln-Kanal geführt.

Am letzten Tag des Tempelfestes, dem „Poongavanam“ wird ein kleiner Wagen mit Gemüse und Blumen geschmückt, der dann mit der Göttin erneut um den Tempel gezogen wird.

In diesen Tagen kommen rund 25 000 Gläubige und Besucher aus der ganzen Welt nach Hamm.

Das Tempelfest wird nach dem hinduistischen Glauben gefeiert, um von der Göttin Sri Kamadchi Ampal den Segen für alle Menschen zu erbitten. Denn alle Menschen sollen glücklich werden.

Wir haben in diesem Jahr das Sapparam besucht. In Corona-Zeiten ist auch das nicht so ohne weiteres, sondern nur nach Voranmeldung möglich. Die Stimmung der noch überschaubaren Menschenmasse hier lässt sich nicht in Worte fassen. Die indische Tempelmusik ist für europäische Ohren schon etwas gewöhnungsbedürftig, aber wenn man sich einlässt auf die Umgebung und die festlich gekleideten Menschen in ihrer inneren Einkehr und äußeren Ekstase, dann fällt es schwer, sich dem Ganzen zu entziehen. Nach dem Umzug fand ein Gebet im hoffnungslos überfüllten Tempel statt.





Ich habe diesen Abend sehr genossen und fühlte mich an „meine“ Tempelfeste in Indien und die zahlreichen Tempel der verschiedenen Gottheiten erinnert, die ich besichtigt habe, und an die vielen außergewöhnlichen Menschen, die ich dort kennenlernen durfte.



Text und Fotos: Angelika Körber



Singen ist Leben

Bevor ich zu meinem eigentlichen Thema komme, seien mir im Vorfeld einige Anmerkungen und Erläuterungen zur „Alltagskultur“ des Singens erlaubt.

Was, wann, wo und weshalb singen wir Menschen überhaupt? Wie wirkt Singen in uns bzw. was macht Singen mit uns?

Singen ist Ausdruck der Seele. Und das seit Anbeginn der Menschheit. Schon die Urvölker z. B. in Afrika, die Aborigines in Australien, haben Stimmungen und Gefühle durch Singen (und Tanzen) ausgedrückt, besser vielleicht gesagt: ausgelebt. Damals wusste man schon um die heilsame Wirkung von Klang und Schwingung.

Seither wird bis heute zu allen Anlässen, zu allen Zeiten und auf allen Erdteilen auf mannigfache Art gesungen. Beispiele sind hinlänglich bekannt.

Singen bringt jede Zelle des Körpers ins Schwingen. So sind wir erwiesenermaßen in der Lage, Körper, Geist und Seele ins Gleichgewicht zu bringen. Schon **vor** unserer Geburt können wir die Stimme der Mutter wahrnehmen, die **nach** der Geburt unser Urvertrauen in sie auslöst. Mit dem „ersten Schrei“ machen wir dann auf uns aufmerksam. Eltern erkennen an dem Klang der Stimme die Bedürfnisse ihres Nachwuchses. Jeder weiß um die beruhigende Wirkung beim Vorsingen von Schlafliedern oder vergleichbaren „sanften“ Liedern. Über den *Klang der Stimme* drücken wir dann Zeit unseres Lebens auch unsere jeweilige *Stimmung* aus.



Später in der Schule wird dann manch einem Kind leichtfertig gesagt, dass es nicht singen könne. Dies wirkt oft nach meiner Erfahrung bis ins Alter nach. **Jeder**, der eine Stimme hat und hören kann, **kann singen!** Die Natur kennt keine falschen Töne. „Falsche Töne“ sind subjektive Empfindungen des Hörenden. Zudem darf sich auch jede Stimme entwickeln. Tut sie auch. Jede Stimme ist einzigartig und unverwechselbar! Alle großen Kulturen haben ihre eigenen Gesänge mit ihren ganz typischen Klängen, Harmonien, Tonleitern und Rhythmen, oft für unsere Ohren recht gewöhnungsbedürftig.

*„Das Singen ist die eigentliche Muttersprache aller Menschen,
denn sie ist die natürlichste und einfachste Weise,
in der wir ungeteilt da sind und uns ganz mitteilen können-
mit all unseren Erfahrungen, Empfindungen und Hoffnungen“*

(Yehudi Menuhin, weltbekannter Violinist u. Dirigent, Schirmherr: Il Canto del Mondo)

Gemeinsames Singen. Der gemeinsame Gesang verbindet uns Menschen, wir fühlen uns sicher in einer Gruppe Gleichgesinnter. Die Religionsgemeinschaften haben ihre eigenen Gesänge, die Fangruppen auf dem Fußballplatz, die Bergleute unter Tage mit dem bekannten „Steigerlied“. Jeder hat mal mit guten Freunden singend um ein Lagerfeuer sitzend in den Sternenhimmel geschaut, ob beim Wanderlied oder Bob-Dylan-Song. Man ist eng miteinander verbunden. Solche Beispiele kennt JEDER.



*„Das Singen vermittelt mir das
Gefühl, nicht mehr
so allein oder anders zu sein als
andere Menschen“*

(Renate, Singkreisteilnehmerin)

Singen ist Leben. Singen gehört nicht nur zu unserem Leben – Singen kann auch beim Überleben helfen. Singen aktiviert die Selbstheilungskräfte von Körper, Geist und Seele.

*„Singen ist für mich Heilung der
Seele auf die fröhlichste Art“*

(Ute, Singkreisteilnehmerin)

Seit vielen Jahren wird das „Heilsame Singen“ durch die Medizin als wirkungsvolle Ergänzung zur Unterstützung vielfältiger Therapien eingesetzt. Einen bekannten Befürworter für diesen Bereich finden wir in der Person von [Dr. Eckhart von Hirschhausen](#).

In meinen Singkreisen, die ich seit vielen Jahren leite, singen wir Lieder, die Lebensfreude wecken, Mut machen in schwierigen Lebenssituationen und auch helfen, Trauer zu verarbeiten. Das Singen von sogenannten Chants ist gesungene Meditation. Chants sind kurze Lieder mit tiefgehenden Texten, die sehr oft wiederholt werden. Diese

Wiederholungen bewirken eine Entschleunigung in uns, Körper und Geist entspannen sich tief. Im Klang der Stimmen im Kreis und das intensive Spüren der eigenen Stimme finden wir zu uns selbst.



Es gibt zwei bedeutsame Pole in unserem Dasein: die *Angst* und die *Liebe*

Angst bewirkt Anspannung und Verkrampfung. Folge: Das Zwerchfell zieht sich nach oben, der Atem flacht ab und der Blutdruck steigt! Singen bewirkt, dass wir zur Ruhe kommen. Folge: Das Zwerchfell senkt sich, der Atem fließt wieder ungehindert und der Blutdruck normalisiert



sich. Glückshormone wie Serotonin und Oxytocin werden ausgeschüttet. So wird das Immunsystem gestärkt.

*„Fühle mich entspannt genährt,
inspiriert beim Singen.
Eintauchen in eine andere Welt
und den Alltag hinter sich lassen.“*

(Helga, Singkreisteilnehmerin)

Dies als kurzer Einblick in dieses interessante Thema und in meine Arbeit. Ich würde mich freuen, bald mit euch gemeinsam singen zu können. Übrigens: Notenkenntnisse sind nicht erforderlich.



Maria Magdalena Schneider

- ✚ Praktikerin im Psychoresonanztraining mit der Stimme
- ✚ Mitglied Internationales Netzwerk „Il canto del Mondo“
- ✚ Zertifizierte Singleiterin
- ✚ Mitglied „Singende Krankenhäuser e.V.“
- ✚ Mitglied im Verein **Allerlei Leben e.V.**



Die Hanse

Vom Mittelalter zur Neuzeit

Findet ihr Geschichte spannend? Ich schon! Das Mittelalter hat mich zwar während meiner Schulzeit nicht sonderlich interessiert, aber im Laufe der Jahre gab es immer mal wieder spannende Begegnungen und Erlebnisse, die mein Interesse für Geschichte geweckt haben.

So auch die Geschichte der Hanse, dieses mittelalterlichen Städtebunds, der seinen Anfang schon im Jahr 1161 nahm, als Heinrich der Löwe das „Artlenburger Privileg“ ausstellte, um niederdeutsche Kaufleute und gotländische Konkurrenten zu vereinen.

Mitte des 13. Jahrhunderts dann schlossen sich niederdeutsche Fernkaufleute in der Hanse zusammen, um gemeinsam ihre wirtschaftlichen Interessen durchzusetzen.

In der Blütezeit der Hanse gehörten diesem Bund bis zu 200 größere und kleine Städte und auch große Handelskontore im gesamten Nord- und Ostseeraum an: von der Zuidersee im Westen bis zum baltischen Estland im Osten und vom



CHRONOLOGIE:

12.–14. Jh.: „Kaufmannshanse“.
Entstehung hansischer Handelsniederlassungen (Kontore) mit gemeinsamen Privilegien niederdeutscher Kaufleute
14. – 17. Jh.: „Städtehanse“.
Zusammenarbeit der Hansestädte zur Verteidigung ihrer Handelsprivilegien und Durchsetzung gemeinsamer Interessen v.a. an den Standorten der Kontore, Sicherung der Handelswege und politische Einflussnahme
17.–18. Jh.: Hanseatische Gemeinschaft

kontore im gesamten Nord- und Ostseeraum an: von der Zuidersee im Westen bis zum baltischen Estland im Osten und vom



schwedischen Gotland im Norden bis zur Linie Köln-Erfurt-Breslau-Krakau im Süden. Über einen langen Zeitraum konnte die Hanse Wirtschaft, Handel und Politik mitbestimmen und mitgestalten. Der Fernhandel sorgte zudem dafür, dass bedeutende Hansestädte großen Reichtum anhäufen konnten.

Im Jahr 1356 wurde der Hansetag ins Leben gerufen, damals noch Tagfahrt genannt, auf dem sich abgeordnete Ratsherren der Hansestädte einmal im Jahr trafen, um über Probleme zu diskutieren und gemeinsame Beschlüsse zu fassen. Schon damals war der Einladung eine Tagesordnung beigefügt sowie die Aufforderung, bevollmächtigte Vertreter zu entsenden.

Die meisten „Tagfahrten“ fanden bis 1669 übrigens in Lübeck statt, da diese Stadt ziemlich in der Mitte aller Hansestädte lag. Der Begriff „Tagfahrt“ darf allerdings nicht mit einer Kaffeefahrt oder Tagesfahrt verwechselt werden, sondern entspricht unserem heutigen „Termin“, der durchaus schon mal einen ganzen Monat dauern konnte. Erst wenn alle Abgeordneten anwesend und ihren Platz entsprechend der Rangordnung der Städte eingenommen hatten, konnte die Tagfahrt beginnen. Die Bürgermeister der gastgebenden Städte hatten den Vorsitz und erteilten den Sprechern das Wort. Beschlüsse mussten einstimmig gefasst werden, was auch damals schon angesichts der unterschiedlichen wirtschaftlichen Interessen äußerst schwierig war. Manches ändert sich halt nie.

Die Entsandten entschieden nicht nur über das Verhältnis der Kaufleute und Städte untereinander, sondern auch über Beziehungen zu ausländischen Handelspartnern, über diplomatische Aktivitäten und sogar über Krieg und Frieden. Die Beschlüsse sollten zwar für alle Mitglieder verbindlich sein, aber wenn über Probleme verhandelt wurde, die nicht auf der Tagesordnung standen, mussten



die Vertreter wieder abreisen und die Punkte erst mit ihren Räten und Bürgerversammlungen beraten, so dass eine Beschlussfassung erst auf dem nächsten Hansetag möglich war. Und auch das hat sich bis heute nicht geändert, wie jeder Vereinsvorstand weiß.

Trotz all dieser Probleme konnte die Hanse 400 Jahre lang ihre wirtschaftliche Vormachtstellung halten und auch die Machtpolitik im nördlichen Europa mitbestimmen. Veränderte wirtschaftliche Strukturen und fehlende Machtstrukturen ließen das Hansebündnis letztendlich scheitern. Es gab keine formelle Auflösung, man traf sich einfach nicht mehr. 1669 fand der letzte Hansetag in Lübeck statt.

Leider gibt es aus der damaligen Zeit kaum eine umfassende Aufzeichnung, welche Städte nun genau der Hanse angehörten. Natürlich kennt jeder die wichtigsten Hansestädte wie Hamburg, Lübeck, Lüneburg oder Wismar und Rostock. In vielen Städten finden sich noch Bauwerke aus der Hansezeit, z. B. das Holstentor in Lübeck. Ich finde solche geschichtsträchtigen Gebäude immer sehr fantasieanregend.





Im Jahr 1980 dann gründete sich der Internationale Städtebund DIE HANSE in Zwolle. Zu ihr gehören die Mitglieder des Bunds der Kaufmannsstädte, also der historischen Hanse. Mit ihren über 190 Städten aus 16 Ländern ist die heutige Hanse eine der weltweit größten freiwilligen Städtegemeinschaften (wobei auch Dorsten und Wesel dazu gehören). Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen Beitrag zur wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und staatlichen Einigung Europas zu leisten, wobei der Gedanke von Fair Trade ein wichtiger Aspekt geworden ist. Denn obwohl die Mitglieder der alten Hanse ehrbare Kaufleute waren, die häufig auch familiär miteinander verbandelt waren, behandelten sie ihre Handwerker und Produzenten nicht immer fair. Es gibt Berichte über Betrugsfälle, ausschweifende Lebensführung und sogar Sklavenarbeit.



Und auch der Hansetag wurde wiederbelebt. Allerdings geht es heute nicht mehr nur um Wirtschaft und Politik (obwohl auch auf den Hansetagen der Neuzeit Beschlüsse gefasst werden), sondern auch um Kunst, Kultur und Musik. Mittelalterliches Flair, Kostüme und Umzüge sollen für ein offenes und multikulturelles Hansefest der Neuzeit sorgen und die Welt der alten Hanse lebendig werden lassen.

Warum ich euch das erzähle? Der 41. Hansetag findet in diesem Jahr in Riga unter dem Motto „Durch die Jahrhunderte segeln“ statt. Und ich bin dabei!

Vielleicht freut ihr euch ja über Impressionen aus Riga im nächsten Heft.

Text: Angelika Körber



Was - Wann - Wo

Sonntag, den 8. August, ab 9:30 Uhr

Gemeinsames Frühstück im Café Pels in Kirchhellen

Zum Prozedere: Es gibt ein sehr reichhaltiges Einheitsfrühstück zum Preis von 10,50 EUR. Anmeldung ist zwingend erforderlich. Wer sich nicht rechtzeitig wieder abmeldet, muss das Frühstück auch bei Nichterscheinen bezahlen.

Wie immer sind uns Gäste sehr willkommen.

**Ich hab mir heute zum
Frühstück Schinken
gebraten. Direkt auf
dem Cerankochfeld.
Cerano-Schinken.
Sie kennen das.**

DEBESTE



Kontakt

Wer Interesse hat, an unseren Aktivitäten teilzunehmen, kann sich wie folgt anmelden:

Per E-Mail:

info@allerlei-leben.de

Telefonisch:

Hildegard Fein: 02362 / 26109

Per Post:

Allerlei Leben e. V.
Rebbelmundstr. 5a
45966 Gladbeck

Die obigen Anschriften und Telefonnummern gelten ebenfalls für Fragen oder Anregungen eurerseits.

Weitere Informationen über unsere Aktivitäten findet ihr auf unserer Homepage unter www.allerlei-leben.de

Wir bieten auch an, unseren Newsletter in digitaler Form zu versenden. Wer an diesem Format interessiert ist, schickt uns eine E-Mail mit dem Betreff: „Newsletter online“.

Die hier abgedruckten Beiträge spiegeln immer die persönliche Meinung der Autorin/des Autors wider. Wir wollen weder den Eindruck erwecken, als handele es sich um der Weisheit letzten Schluss, noch wollen wir hier jemanden belehren. Was die Lesergemeinschaft mit den Informationen anfängt, bleibt ihr überlassen.

